

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Am Samstag beginnt «Radio L» mit seinen Sendungen rund um die Uhr

Pressekonferenz über den Radioversuch während der LIHGA 1990 – Hohe Erwartungen der Bevölkerung auf das neue Medium – Am Donnerstag Probesendungen

(G.M.) – Genau um Mitternacht zwischen Freitag und Samstag beginnt «Radio L», der erste liechtensteinische Radioversuch mit einem vollständig eigenen Programm rund um die Uhr, mit seinen Sendungen. An einer Pressekonferenz erläuterten am Dienstag Walter B. Wohlwend, Gesamtleiter des Projektes, Programmleiter Roman Banzer, News-Redaktor Norbert Jansen und Nachrichtensprecher Peter Dahmen das Programm und die Absicht des Lokalradioversuchs. Erstmals wird «Radio L» bereits am Donnerstag zu hören sein, wenn die erste Versuchssendung am Nachmittag ausgestrahlt wird.

«Radio L» wurde als Wahl für den Lokalradiosender gewählt, weil die Regierung in ihrer befristeten Konzessionserteilung ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dass der Radiosender nicht den Namen «Radio Liechtenstein» führen dürfe, um nicht eine spätere Konzessionserteilung zu präjudizieren. Die Konzessionsbewerber hätten natürlich lieber mit dem Begriff «Radio Liechtenstein» operiert, denn mit diesem Namen wäre es nach Auffassung von Walter B. Wohlwend leichter gewesen, Werbung für allseits bekannte Markenartikel zu erhalten.

Auf die Vorbereitung für die Programmgestaltung jedoch hatte diese Einschränkung gegenüber dem Konzessionsgesuch keinen Einfluss.

Hohe Erwartungen

An «Radio L» werden hohe Erwartungen gestellt, erklärte Walter B. Wohlwend weiter, was sich vor allem an zahlreichen spontanen Äusserungen aus der Bevölkerung erhärten lasse. Nach seiner Ansicht wird sich mit dem Radioversuch die Medienlandschaft in unserem Land wenigstens für zehn Tage verändern. Während der Versuchsphase wird sich nach seiner Erklärung weisen, ob man sich «auf ein Abenteuer mit zweifelhaftem Ausgang eingelassen oder ein Stück neue liechtensteinische Mediengeschichte geschrieben» habe. Von «Radio L» hofft er natürlich, dass es der Vorläufer eines künftigen «Radio Liechtenstein» sein werde.

Abklärung des Bedürfnisses

Bereits mit dem Gesuch um die Erteilung einer kurzfristigen Konzession hatte die Radio-TV AG als Initiatorin des Projektes ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen, Wegbereiter für einen künftigen Radiosender in Liechtenstein zu sein. Die darin angesprochene Abklärung, ob man



Information über «Radio L», dessen Sendungen um Mitternacht zwischen Freitag und Samstag beginnen: Von links Roman Banzer (Programmleiter), Walter B. Wohlwend (Projektleiter), Manuela Meier (Redaktorin), Peter Dahmen (Nachrichtensprecher und Redaktor) und Norbert Jansen (Nachrichtensprecher).

in Liechtenstein personell in der Lage sei, ein mehrstündiges Programm jeden Tag aus eigener Kraft zu produzieren, ist mit der Vorlage eines Programms bereits erfolgt. Längerfristig jedoch dürften die Personalressourcen nicht ausreichen, um erfolgreich ein interessantes und abwechslungsreiches Programm mit 24-

Stunden-Betrieb anbieten zu können, obwohl neben den 9 vollamtlichen Mitarbeitern während des Versuchs noch eine ganze Reihe nebenamtlicher Mitarbeiter dazukommt. Die Versuchsphase aber soll auch der Bedürfnisabklärung dienen, wie weit die liechtensteinische Bevölkerung einen eigenen Radiosender wünscht. Zu

dieser Frage geben sich die Verantwortlichen bereits heute optimistisch: Das Medium Radio dient nicht nur der Verbreitung von Aktualitäten und der Erfüllung kultureller Bedürfnisse, sondern stellt auch einen Bestandteil zur Dokumentation der Eigenstaatlichkeit dar. «Es ist geradezu peinlich, wenn Liechtenstein

als 160. Staat in die UNO aufgenommen wird, aber über keinen eigenen Radiosender verfügt», meinte einer der Projektleiter an der Pressekonferenz.

Ein «anderer» Lokalradiosender

Modelle für Lokalradiosender liegen in der Schweiz genügend vor, doch möchte «Radio L» etwas eigene Wege gehen. Als erstes wird «Radio L» rund um die Uhr senden, zum anderen werden alle Sendungen während der Versuchsphase selbstständig gemacht, nicht von anderen Sendern übernommen. «Wir waren uns bewusst», erklärte Programmleiter Roman Banzer, «dass an ein Lokalradio in Liechtenstein andere Massstäbe angelegt würden, als an eine private Station aus dem benachbarten Ausland, die von einem staatlichen Sender überdacht wird. Wir sind uns bewusst, dass ein Lokalradio aus Liechtenstein, gleichgültig mit welchem Namen auch immer, Liechtenstein zu repräsentieren hat.» Nach seiner Auffassung darf auf keinen Fall ein Sender entstehen, auch «Radio Liechtenstein» der Zukunft wird in diese Überlegungen eingeschlossen, der aus reinen wirtschaftlichen Überlegungen vor allem auf eine hohe Hörerbeteiligung schielt.

Über das Programm «Radio L» mehr im Innern dieser Ausgabe.

Fremdenverkehr: Grosse Verluste für Alpenhotels

Ergebnis der Wintersaison 1989/90 für die Alpenregion deutlich unter den Vorjahreszahlen

(G.M.) – Der schneearme Winter 1989/90 hatte kräftige Auswirkungen auf die Fremdenverkehrsstatistik. Wie bereits kurz gemeldet, wurden von November 1989 bis April 1990 insgesamt etwas mehr Gästeankünfte registriert, doch ging die Zahl der Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr zurück. Was gesamthaft für das Land gilt, akzentuierte sich in der Alpenregion mit grossen Verlusten für die Alpenhotels.

Nach der vom Amt für Volkswirtschaft herausgegebenen Fremdenverkehrsstatistik wurden in der Wintersaison 25 458 (25 390) Gästeankünfte registriert, deren Zahl damit um 0,3 Prozent über dem Ergebnis der Vorjahressaison lag. Bei den Übernachtungen hingegen ist ein Rückgang auf 60 072 (62 159) oder um 3,4 Prozent zu verzeichnen. Bei dieser Nächtigungszahl ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Gastbetten um 4,1 Prozent zugenommen hat. Aufgrund der höheren Bettenzahl und der niedrigeren Nächtigungsziffer fiel die durchschnittliche Gastbettenbesetzung von 30,9 Prozent auf 28,7 Prozent. Im Durchschnitt

blieben die Gäste für 2,4 Übernachtungen.

Verluste für die Alpenregion

In den Wintersportgebieten, deren Ergebnisse gesondert ausgewiesen werden, wurden 6107 (6962) Gästeankünfte gemeldet, die zusammen 24 973 (29 075) Logiernächte buchten. Fast drei Viertel der Ankünfte und über achtzig Prozent der Logiernächte entfielen auf Steg und Malbun. Werden die Ergebnisse der Hotelbetriebe und der Alpenhotels gesondert ausgewiesen, so zeigt sich für die Alpenhotels ein kräftiger Rückgang im Vergleich zur Vorjahressaison. Während die Hotels gesamt um 5,7 Prozent mehr Gäste verzeichneten und damit 20 691 (19 569) Ankünfte auswiesen konnten, sank die Zahl der Gästeankünfte in den Alpenhotels auf 4347 (5234) oder um 16,9 Prozent gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres ab.

Ähnlich sieht es bei den Übernachtungszahlen aus: In den Hotelbetrieben

stieg die Zahl der Übernachtungen auf 37 602 (34 405) an, was einem Zuwachs von 9,3 Prozent entspricht. Demgegenüber verzeichneten die Alpenhotels einen Rückgang von 16,9 Prozent auf 21 274 (25 604) Übernachtungen. In den Wintersportgebieten standen (unter Einschluss von Triesenberg) insgesamt 367 Gastbetten zur Verfügung. Die durchschnittliche Gastbettenbelegung sank aufgrund der deutlich geringeren Nächtigungszahl auf 37,6 Prozent (im Vorjahr 46 Prozent) ab.

Niedriges und kaltes Sommer

Mit rund 60 000 Übernachtungen ist die Wintersaison 1989/90 seit langem die mit den niedrigsten Nächtigungszahlen. In den Statistiken des Amtes für Volkswirtschaft muss man bis in den Winter 1970/71 zurückgehen, bis eine noch niedrigere Nächtigungsziffer gefunden wird. Die Wintersportgebiete und die Gast- und Beherbergungsbetriebe in der Alpenregion können nur hoffen, dass für die kommende Wintersaison viel Schnee und schönes Wetter angesagt wird.

Kein Kompromiss im «Brummi-Streit»

Brüssel/Wien (AP) Im «Brummi-Streit» um den Alpen transit war auch am Dienstag noch kein Kompromiss gefunden worden. Nachdem sich die Verkehrsminister der Bundesrepublik, Österreichs und Italiens am Montag in Brüssel grundsätzlich geeinigt hatten, stand am Dienstag eine Zusage Bayerns noch aus.

Österreich hatte vorgeschlagen, für Lastwagen im Österreich-Transit eine Einbahnregelung einzuführen und die gesperrte Arlberg-Schnellstrasse für den Verkehr wieder freizugeben. Die Benutzung der Wildbichler Brücke, die parallel zur angeknickten Inntalautobahnbrücke verläuft, sei ab Freitag möglich. Dort könnten vorerst täglich 1.500 Lastwagen und zehn Tage später täglich 2.500 Lkw fahren. Die Sperre der Lofener Bundesstrasse bleibe jedoch aufrecht.

Mineralölpreise gehen zurück

Zürich/Basel (AP) Die jüngste Entwicklung am Persischen Golf hat zusammen mit der sich abnahnenden Produktionssteigerung Saudi Arabiens und Venezuelas am Dienstag einen Preissturz an den internationalen Ölmärkten verursacht. So ging laut Auskunftsamt der Schweizer Mineralölbranche der Tonnenpreis für Heizöl in London um rund 40 Dollar zurück, und auch die Benzinnotierungen in Rotterdam seien deutlich rückläufig. Während die Verbilligung sofort auf das Heizöl durchschlug, wurde für Benzin noch kein Abschlag beschlossen.

Bewegung am Geld- und Kapitalmarkt

Neues Jahrestiefst für den Lombard – Weiter hohes Zinsniveau

Bern (spk) Erstmals seit Dezember 1989 ist der Lombardsatz unter die Schwelle von 10 Prozent gefallen. Die Nationalbank hat am Dienstag einen Satz von 9,5 Prozent errechnet, was den sinkenden Geldmarktsätzen Rechnung trägt. Auf den Hypo-Entscheid der Banken wird dies keine Auswirkungen haben. Die SBG sprach von einer marginalen Veränderung des Zinsniveaus.

Der schweizerische Kapitalmarkt bewegte sich weiterhin auf einem hohem Zinsniveau, das durch den Hypo-Entscheid der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) noch zementiert wurde. Die Kreditanstalt, der Bankverein und die Zürcher Kantonalbank sind dem Schrittz der SBG in Sachen KO gefolgt; höhere Hypo-Sätze werden erwogen, sind aber noch nicht beschlossen. Anders die Zug Aargauer Bank: sie ist auf den Hypo-Zug aufgesprungen und will über eine Erhöhung der Passivzinsen erst noch befinden.

Im kurzfristigen Euro-Franken-Geldmarkt hat sich die Situation demgegen-

über entspannt, ohne dass dies auf ausserordentliche Massnahmen der Nationalbank zurückgeführt wird. Die Sätze haben sich um ein Viertelprozent auf 8,5 bis 8,75 Prozent zurückgebildet. Der Rückgang bei den Geldmarktsätzen hat sich auf den Lombardsatz niedergeschlagen, der von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) jeden Tag aufs neue berechnet wird.

Die SNB hatte am 13. Dezember 1989 die Differenz zwischen dem flexiblen Lombardsatz und den Geldmarktsätzen von 1 auf 2 Prozent erhöht. Als Referenzsatz dient der Mittelwert der Tagesgeldsätze, die an den vorangegangenen zwei Tagen am Geldmarkt erhoben worden sind. Die neue Berechnung bewirkte Ende 1989, dass der Satz einen Sprung tat.

Bis zum Ende vergangener Woche bewegte sich der Lombard dann in einer Bandbreite zwischen 10,375 und 12,25 Prozent.

Förderquoten werden erhöht

Opec beruft offizielle Sitzung für Mittwoch ein

Wien (spk/dpa) Der Beschluss der Opec, ihre Förderung zu erhöhen, hat am Dienstag an den internationalen Ölmärkten in den USA, Singapur und Rotterdam zu einem drastischen Rückgang der Preise für Rohöl und Ölprodukte geführt. In den Niederlanden zog Royal Dutch Shell Konsequenzen und senkte die seit Anfang August um 20 Cents je Liter gestiegenen Benzinpreise wieder um sechs Cents.

Die Organisation erdölexportierender Länder (Opec) will am Mittwoch offizielle Erhöhungen der Ölförderquoten für die Dauer der Golfkrise festlegen. Deshalb haben die Ölminister von 11 der 13 Mitgliedsländer des Ölkartells, die seit Sonntag in Wien informelle Gespräche geführt haben, für Mittwoch eine Sondersitzung einzuberufen.

Gleichzeitig sandten sie formelle Einladungen an Libyen und den Irak, die bisher an den Verhandlungen nicht teilgenommen haben, mit der Aufforderung, Vertreter zu der Sitzung zu entsenden. Durch eine Erhöhung der Förderquoten

soll der durch das Handelsembargo gegen den Irak verursachte tägliche Ausfall irakischen und kuwaitischen Öls von rund 4,6 Millionen Barrel (je 159 Liter) ausgeglichen werden.

Opec-Präsident Sadek Boussena (Algerien) unterstrich jedoch, dass die Opec in einer Allein-Initiative nicht in der Lage sein könne, die Stabilität auf dem Erdölmarkt wieder herzustellen. Er hoffe auf eine enge Zusammenarbeit mit der Internationalen Energie Agentur (IEA).

Wie aus Opec-Beraten verlautete, soll als einziges bei den Beratungen anwesendes Mitgliedsland Iran Bedenken gegen die Herausforderungen der Fördermengen angemeldet haben. Die Opec-Statuten sehen vor, dass mindestens 10 der 13 Opec-Länder einer Änderung der Quotenregelung zustimmen müssen, um dieser Verbindlichkeit zu geben.

Nach der geltenden Opec-Regelung dürfen die einzelnen Mitglieder zusammen höchstens 22,5 Millionen Barrel am Tag fördern.

DENNER-Satellit
Ihr privater Detailist mit echten Discountpreisen

Schaan – Vaduz

aktuell – frisch und preiswert

Beachten Sie die laufenden Denner-Aktionen in der Tagespresse.